



Verband katholischer
Kindertageseinrichtungen
Bayern



„ Auf die Haltung kommt es an“ – Die Qualität von Interaktion im Hort er- fahrbar machen

Dokumentation des Trainings

Referentin: Karin Krug

Dokumentation: Agnes Nechwatal

„Interaktion bezeichnet das Hin und Her von Mitteilungen und betont dabei besonders die zwischenmenschliche Wechselwirkung“ (Friedemann Schulz von Thun / Karin Zach / Karen Zoller, *Miteinander reden von A-Z, Lexikon der Kommunikationspsychologie*, 2012, S. 100).



Referentinnenprofil: Frau Krug ist ausgebildete Schauspielerin und seit über 20 Jahren als freie Schauspielerin und Lehrerin für Theater und Management im In- und Ausland unterwegs. Schon während ihres Studiums der Theaterwissenschaft, Sozialpsychologie und englischer Literaturwissenschaft hat sie ihre Liebe zum Improvisationstheater entdeckt. Zusammen mit Andreas Wolf gründete sie das „fastfood Improvisationstheater. Als Referentin ist sie sowohl in Horten und Schulen, als auch in Unternehmen tätig.

Kurzer Einstieg in das Thema

Interaktionsqualität hat im Hort einen sehr hohen Stellenwert. Interaktionen sind bestimmend für das Wohlbefinden von Kindern und die Qualität von Bildungsprozessen. Damit dies gelingt, bedarf es von Seiten des pädagogischen Personals Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen. Die Qualität der Erzieher/in – Schulkind Interaktion, sowie der Umgang mit den Gefühlen des Kindes sind entscheidend für einen gelingenden Beziehungs- und Vertrauensaufbau und die Sozialisation des Kindes in eine bestehende Gemeinschaft.

Mein Bild vom Kind, meine Haltung den Eltern / Lehrkräften gegenüber prägt die Interaktionsqualität im Hort entscheidend mit.

Der BEP sieht in der **Ko-Konstruktion** den Schlüssel zur Interaktion. Von- und Miteinander lernen geschieht im gemeinsamen Erforschen von Dingen, Ereignissen, im gemeinsamen Gestalten des Hortalltages und im Kontext sozialer Beziehungen. Kinder und Erwachsene werden ermutigt ihre eigenen Ideen und ihr Weltverständnis zum Ausdruck zu bringen.

Die BIKE- Studie (Bedingungsfaktoren für gelingende Interaktion zwischen Erzieher/innen und Kindern) besagt in einem ihrer Ergebnisse, dass eine hohe Fachkraft- Kind- Interaktion einhergeht mit besseren Lern- und Entwicklungsfortschritten (s.a. Dr. Andreas Wildgruber, Fachtagung des Caritasverbandes für die Diözese Eichstätt, Wir versprechen Qualität, Oktober 2014).

Das Wahrnehmen, Nutzen und Gestalten von vielfältigen Interaktionsgelegenheiten ist auch in der Hortpädagogik ein wichtiges Instrument, denn dadurch entstehen immer wieder neue „Räume“ um sich mehr und mehr kennen- und verstehen zu lernen.

Die Interaktionsqualität bezieht sich in einer zeitgemäßen Hortpädagogik nicht nur auf die Kommunikation und Interaktion mit den Hortkindern, sondern legt genau so großen Wert auf die Interaktion mit den Eltern, Lehrkräften und weiteren Beteiligten.

Wie Interaktion im Hort mit allen Beteiligten gut gelingen kann, ist Thema dieses Trainings-Workshops.

2. Input der Referentin:

Ein zentrales Ziel der 2-stündigen Veranstaltung war es vielfältige, kreative Impulse (Körperübungen) zu geben wie Körperkompetenz (besitzt jeder!, ich setze meinen Körper als zusätzliches Ausdrucksmittel ein, mein Körper als Team zeigt mir Möglichkeiten auf, wie ich agieren/reagieren kann) dazu beitragen kann Interaktion so zu gestalten, dass der Kontakt zu meinem Gegenüber nicht abbricht und neue Handlungsspielräume entstehen können.

In ihrer kurzen Einführung stellt Frau Krug fest, dass jedem Menschen zwei wichtige Kernkompetenzen zur Verfügung stehen, die er im Umgang mit anderen mehr oder weniger einsetzt. Zum einen ist dies die Kompetenz zu **strukturieren** und zum anderen die **zu improvisieren**. Beide können sich gegenseitig bereichern: Improvisieren „durchlüftet“ zu viel Struktur und lässt dadurch Freude entstehen, Struktur stabilisiert Improvisation und führt so zu mehr Tiefe. Betreibt man Interaktion mit dieser Grundhaltung, entstehen neue Räume für kreative Lösungen.

In den abwechslungsreichen Übungen, sowohl in der Großgruppe als auch in kleinen Gruppen, war es wichtig mit dem ganzen Körper (Verstand, Herz, Seele in die aktuelle Situation hinein zu spüren, um stets handlungsfähig zu bleiben und mit meinem Gegenüber in Kontakt zu bleiben.

3. Aus der Diskussion

In einer kurzen Abschlussrunde zur Veranstaltung wurde deutlich, dass für jede Teilnehmerin die eine oder andere Übung, ein Wort oder auch ein Satz besonders beeindruckt hat und als neue Erkenntnis mit in den Alltag genommen wird.

4. Fazit

Zusammenfassendes Ergebnis

Zusammenfassend sind folgende Aussagen als zentrale Merkmale für gelingende Interaktion bei den Teilnehmerinnen als wichtige (neue, wiederentdeckte) Erkenntnisse aus dem Workshop hervorgehoben worden

- Jeder Mensch verdient Wertschätzung und Akzeptanz (Voraussetzung: positives Menschenbild)
- Ein veränderter Blickwinkel, ein Perspektivenwechsel kann neue Handlungsräume eröffnen und zu kreativen Lösungen führen
- Richtig / falsch gibt es nicht: d.h.: etwas ist nicht richtig oder falsch sondern schön. Das verhindert ein Denken in entweder oder und eröffnet dadurch eine Vielzahl von Möglichkeiten über Dinge zu kommunizieren.
- Hohe Flexibilität in der Kommunikation und Klarheit im eigenen Standpunkt führt zu aktiver Gelassenheit und damit zu mehr Lebensqualität und Freude im Umgang mit anderen Menschen.
- Humor, Freude, Spaß, Neugierde und Offenheit gegenüber Neuem, Fremden sind wichtige Partner bei der Gestaltung von gelingenden Interaktionen.

Das Training basierte auf folgendem Handout:

Auf die Haltung kommt es an!

Die Qualität von Interaktionen im Hort erfahrbar machen- Handout zum Training

Die zwei Kernkompetenzen des Menschen:

Strukturieren	Improvisieren
<ul style="list-style-type: none"> - aus Beobachtung und Erfahrung - aus der Vergangenheit - für die Zukunft - allgemeingültig - zur Wiederholung - zur Stabilisierung im Alltag - wird Routine 	<ul style="list-style-type: none"> - aus Intuition und Erfahrung - aus dem Moment - für die Gegenwart - individuell - zur Veränderung - zur Stabilisierung in der Not - ist immer neu

Improvisation „durchlüftet“ Struktur
Daraus entsteht **Freude**

Struktur stabilisiert Improvisation
Daraus entsteht **Tiefe**

„Kleine Weisheiten“ zum Thema Spiel:

- jedes Spiel hat Regeln, es macht Spaß Regeln einzuhalten, wenn sich alle geeinigt haben und darum bemühen sie einzuhalten. Spontane und kreative Regeln haben nicht mehr als drei „neue“ Regeln. Ein „Spielverderber“ ist jemand der die Regeln bewusst boykottiert und somit das Spiel ad absurdum führt.
- Je mehr Vertrauen in einer Gruppe ist, desto weniger ausgesprochene Regeln braucht sie. Dann sind die Regeln vertrauensvoll verpackt in der Gruppenkultur und werden als selbstverständlich wahrgenommen.
- Das Spiel kann das Wesen von etwas/von jemanden spürbar machen.
- Im Spiel lernt man, dass Kommunikation immer aus SENDEN (und die Bereitschaft dazu) und EMPFANGEN (und die Bereitschaft dazu) besteht.
- Im Spiel habe ich die Freiheit das Erlebte anders zu interpretieren als im Alltag. (Probe-Handeln im Feld von „Was wäre wenn...“)
- Beim Spielen übe ich Präsenz. Denn kein Spiel kann gespielt werden ohne, dass ich hundertprozentig in meine Präsenz gehe. (Ich spiele! – oder eben nicht) Der Alltag kann durchaus nur mit halber oder gar keiner Präsenz durchlebt werden. Daher kann im Alltag ein spielerischer Ansatz helfen präsent zu sein.

ÜBUNGEN:

Im Raum gehen und wahrnehmen:

sich selbst
den anderen
den Raum

Dabei immer kreuz und quer gehen, „Gefängnisgang“ vermeiden.

Zwei Haltungen testen:

AHA! Mit „Neugier“ – Stimme geht nach oben und

AHA... Mit „Vorwissen“ - Stimme geht nach unten.

Unterschied wahrnehmen und seinen Nutzen beleuchten

Das offene (von unten nach oben mit der Stimme gehen) Aha!! schafft Nähe, Kontakt, lädt ein zum Miteinander, fördert die Kreativität. Die Wahrnehmung richtet sich auf das aus, was interessant ist, gefällt, möglich ist. Das Potential wird sichtbar. Damit ermöglicht diese Haltung einen offenen, freundlichen, kontaktbezogenen Raum und Umgang miteinander. Die Wahrnehmung bezieht sich auf die Gegenwart mit Ausblick auf die Zukunft.

Das geschlossene (von oben nach unten mit der Stimme gehen) Aha. schafft Distanz, Rückzug auf Altbekanntes, Schutz vor Kontakt. Es ermöglicht aus dem Kontakt zu gehen. Die Wahrnehmung wird auf Altbekanntes, schon Erlebtes und Kritisches gelenkt und bezieht sich auf die Vergangenheit und bereits Erfahrenes.

Klatschen: mit Augenkontakt den Klatsch-Impuls so schnell wie möglich weitergeben. Erst im Kreis nacheinander, dann kreuz und quer im Kreis.

Variationen:

- Spiele das Spiel so schnell wie möglich, so exakt wie nötig
- kümmere Dich darum Spaß zu haben
- alle gemeinsam spielen das Spiel als eine Gruppe von z.B. Nonnen (etc.)

Kommunikation heißt:

- Den anderen wahrnehmen (ansehen)
- Offen (defokussiert) und bereit sein einen Impuls zu empfangen
- Entschlossen (fokussiert) den Impuls senden
- Variieren: Fehler machen, Herausforderungen suchen, Unerwartetes zulassen, Neues ausprobieren,
all das macht die Kommunikation interessant, vital und authentisch.
- Scheinbar „perfekte“ Kommunikation kann schnell langweilig, leblos und kontaktarm werden.

Assoziationen:

Ein Wort einem anderen im Kreis sagen (mit gebender Bewegung), der wiederholt das Wort (mit nehmender Bewegung) und assoziiert ein neues dazu und gibt es weiter. So schnell wie möglich Variation: ohne wiederholen des bekommenden Wortes die Assoziationen weiter geben.

Die Ordnung in den Worten:

Vor-Denken – Planung – sollte VOR dem Gespräch/Handlung stattfinden – Vision
Mit-Denken - Handlung – sollte IM Gespräch/Handlung stattfinden – Kontakt
Nach-Denken – Analyse – sollte NACH dem Gespräch/Handlung stattfinden – Wert

5köpfiger Drache:

5 Personen stehen nebeneinander, sie sind der „dreiköpfige Drache“. Vor ihnen kniet ihr „Dompteur“. Der Dompteur zeigt immer abwechselnd auf einen der Köpfe. Ein Wort kommt aus dem Mund. So entsteht eine Geschichte Wort für Wort

In der Kommunikation hat jeder seine eigene Geschichte im Kopf. Wörter können sehr vielschichtig verstanden werden und es ist eine große Herausforderung gut zu zuhören, seine eigene Geschichte zu verfolgen und immer wieder flexibel auf die Geschichte der anderen einzugehen und gegebenenfalls seine eigene Geschichte immer wieder zu verändern. Diese Übung verlangt sowohl Flexibilität beim aktiven Zuhören, als auch Entschlossenheit im eigenen Ausdruck. Während man die Übung macht, übt man genau diese zwei Komponenten.

Ich bin zu dritt:

Einer (1) sagt mit einer spezifischen Körperhaltung: „Ich bin ein [z.B. Baum].“ Ein anderer (2) tritt dazu und sagt passend dazu mit einer Körperhaltung. „Ich bin [z.B. das.Blatt].“ Ein nächster (3) sagt in einer Körperhaltung: „Ich bin ein [z.B. ein Apfel]. Nr. 1 sagt: Ich nehme [z.B. das.Blatt] mit.“ Und geht mit Nr. 2 von der Bühnenfläche. Der der übrigbleibt (z.B. Nr. 3) wiederholt das gesagte und das Spiel beginnt von neuem.

Wenn ich den anderen gut aussehen lasse, dann sehe ich selber gut aus!

Das was der andere anbietet ergänzen, ihn gut aussehen lassen und selbst dabei einen eigenen Akzent setzen, ist eine sehr gute Technik, um selbst sichtbar zu werden und gleichzeitig im Team zu agieren. Es ist nicht anstrengend, weil ich nicht alles selbst kreieren muss, sondern mit dem anderen im Tandem agieren kann. Trotzdem bleibt jeder sich selbst treu und wird so wahrgenommen.

Kreativität entsteht genau aus diesem Prinzip, denn es wird entdeckt, was noch fehlt.

Kiste auspacken

zu zweit, einer beginnt seine imaginäre Kiste auszupacken, in dem er sagt und pantomimisch zeigt, was in der Kiste ist, der andere unterstützt ihn, indem er ihn bestätigt und ihm neue Ideen gibt (z.B. ...und was ist das orange Ding da in der Ecke Deiner Kiste?)

Ein angenehmer, gemeinsamer Raum wird kreierte durch:

- Aufeinander bezogen sein (den anderen wahrnehmen, wertschätzen, einbeziehen)
- Gemeinsam etwas erarbeiten (Fragen stellen – Antworten geben)
- Sich unterstützen
- Zugewandt sein, Zuhören, Zusehen

Ja genau und dann:

zu zweit, einer beginnt mit dem Satz: „Weißt du noch damals im/in...!“, der andere sagt, „Ja genau und dann...!“, abwechselnd sagen sie beide einen Satz, führen die Geschichte weiter und SPIELEN sie auch gleichzeitig.

JA GENAU UND DANN....

Dies sind die Zauberworte gelungener Kommunikation, Teamarbeit und Kreativität!

Kleine Literarische Anregung:

Keith Johnstone: Improvisation und Theater, Alexander Verlag Berlin, 1993

Keith Johnstone: Spontaneität, Improvisation und die Kunst Geschichten zu erzählen, Alexander Verlag Berlin, 2004

Andreas Wolf: Spontan sein, Improvisation als Lebenskunst, comteammedia Gmund, 2013

Johan Huizinga: Homo Ludens, Vom Ursprung der Kultur im Spiel, Rowohlt Taschenbuchverlag Hamburg, 1956

Daniel Kahneman: Schnelles Denken, langsames Denken, Siedler Verlag, 2012

Mehr Infos zum Improvisationstheater findet Ihr unter:

www.fastfood-theater.de und www.impro-company.de

Mehr Infos zu Karin Krug findet Ihr auch unter:

www.krug-company.de

www.karinkrug.com